

Meiner Frau zum 12. November 1916.

---

Wir sind gewandert ein gutes Stück,  
 Nun machen wir halt und schauen zurück.  
 Manch' liebes Plätzchen grüßt uns von fern,  
 Manch' blaue Blume, manch' goldener Stern.  
 Es war nicht immer nur Sonnenschein,  
 Es gab auch Tränen und Traurigsein.  
 Unser Leben war wie das Leben ist:  
 Neue Lust so gerne das Leid vergißt.  
 Und wechselten Sonne und Wolkengrau:  
 Du bist mir noch immer die liebe Frau.  
 Ich bin mit allem dem Drum und Dran  
 Noch immer dein Alter, dein lieber Mann. -  
 Ach, wäre nicht eines, so tönte uns heut'  
 Vergangnes wie friedliches Glockengeläut.  
 Es tönte von ferne wie liebliche Mär,  
 Wenn nicht das eine gekommen wär.  
 Wenn uns nicht fehlte, der froh uns gemacht,  
 An den wir denken bei Tag und bei Nacht. -  
 Wir waren gewöhnt nur an kleines Leid,  
 Nun kam die herbe, die bittere Zeit.  
 Soll's immer so bleiben ohn' Sonne, ohn' Licht ?  
 Ich höre ihn sagen: " es soll es nicht.  
 Drei sind euch geblieben in Elternhut,  
 Drei Blumen sonnig und wohlgenut.  
 Sie stehn noch in froher Jugendzeit,  
 Und Jugend vergißt viel leichter das Leid.  
 So schauet auf sie und nicht immer zurück,  
 Einst kehrt euch wieder die Ruh und das Glück."  
 Die Ruh und das Glück. Du lieblicher Traum.  
 Wir wagen's zu hoffen, zu glauben kaum.  
 Und doch - sein Trösten soll nicht verwehnt:  
 Es gibt noch ein Glück und ein Auferstehn.  
 Wir wollen es suchen durchs weite Land,  
 Einander es suchen uns Hand in Hand.  
 Wenn einst solcher Segen das Herz uns erfreut,  
 Dann tönt uns erst silbernes Hochzeitsgeläut.

---